

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15759
Dienstag, 11. Februar 2020

EU-Budget: Kommissionsvertreter Selmayr rechnet mit Einigung im Herbst	1
Frankreich: Neuer Präsident des Kammerverbandes gewählt	1
Schweiz: Experten sehen erhöhtes Risiko für Einschleppung der Schweinepest	2
BRD: Fall von Vogelgrippe in Baden-Württemberg bestätigt	3
Russland fuhr 2019 neuen Produktionsrekord bei Zucker ein	4
Hiegelsberger: Forschung im Bio-Landbau weiter forcieren	4
Kartoffelmarkt: Händler sind reichlich mit Ware versorgt	6
Österreichische Gärtner empfehlen regionale Blumen zum Valentinstag	7

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

EU-Budget: Kommissionsvertreter Selmayr rechnet mit Einigung im Herbst

Bundeskanzler Kurz signalisiert Flexibilität bei Beitragshöhe

Brüssel/Wien, 11. Februar 2020 (aiz.info). - Der EU-Kommissionsvertreter in Wien, **Martin Selmayr**, glaubt an eine Einigung im Streit um den Mehrjährigen Finanzrahmen 2021 bis 2027 im Herbst 2020, wie er heute, Dienstag, am Rande der Vorstellung des aktuellen Eurobarometers vom Herbst 2019 in Wien laut APA sagte. Obwohl die Positionen zum Mehrjährigen Finanzrahmen "noch etwas unterschiedlich klingen", würden sie sich laut Selmayr bereits jetzt "in den Nuancen" annähern. Er zeigte sich sehr zuversichtlich, dass es im Herbst 2020 eine Einigung über das EU-Budget gibt. * * * *

Österreich will, wie eine kleine Gruppe von EU-Ländern, den Beitrag zum EU-Budget nicht erhöhen und bei 1% der Wirtschaftsleistung bleiben. Die Mehrheit der Mitgliedstaaten ist für eine Anhebung. Die EU-Kommission tritt für einen Beitrag der EU-Länder in Höhe von 1,114% der Wirtschaftsleistung ein. Bundeskanzler **Sebastian Kurz** hat ein Veto gegen den Kommissionsvorschlag angekündigt, zugleich aber Flexibilität bezüglich eines zwischen 1 und 1,11% betragenden Budgets signalisiert.

Am 20. Februar 2020 findet ein Sondergipfel der Staats- und Regierungschefs zum EU-Budget statt. Noch diese Woche wird ein konkreter Vorschlag von Ratspräsident Charles Michel erwartet, der Grundlage der Beratungen beim Sondergipfel sein soll. Neben dem Finanzrahmen sind derzeit Klimawandel, Digitalisierung und Erweiterung wichtige EU-Schwerpunkte, so Selmayr. (Schluss)

Frankreich: Neuer Präsident des Kammerverbandes gewählt

Sébastien Windsor will Dialog mit Gesellschaft forcieren

Paris, 11. Februar 2020 (aiz.info). - In Frankreich hat der Dachverband der Landwirtschaftskammern (APCA) **Sébastien Windsor** zum neuen Präsidenten gewählt. Windsor hat damit offiziell die Nachfolge von Claude Cochonneau angetreten, der am 22. Dezember 2019 bei einem Betriebsunfall ums Leben gekommen war, berichtet Agra-Europe. Unterstützt wird der neue APCA-Präsident von Generalsekretär Christophe Hillairet und seinen Stellvertretern Christine Valentin, Francois Beaupère, André Bernard und Luc Servant. "Ich werde meine ganze Energie und Leidenschaft in die Unterstützung der Bauern und aller Formen der Landwirtschaft stecken", erklärte Windsor. Er will in seiner Amtszeit den Dialog mit der Gesellschaft wieder in Gang bringen und auch neue Wertschöpfungsmöglichkeiten erschließen. * * * *

Cochonneaus Nachfolger wurde 1970 in Rouen geboren und bewirtschaftet einen Hof mit Schweinemast und Ackerbau im Umland seines Geburtsortes. Im Jahr 2013 wurde er Präsident der Landwirtschaftskammer Seine-Maritime; seit 2016 ist er zudem Vizepräsident des Verbandes der Öl- und Proteinsaatenerzeuger (FOP) und steht an der Spitze des mit dem Anbau von Ölsaaten, Proteinpflanzen und Hanf befassten Forschungsinstitutes Terres Inovia. (Schluss)

Schweiz: Experten sehen erhöhtes Risiko für Einschleppung der Schweinepest

Bundesamt erachtet konsequente Biosicherheitsmaßnahmen für notwendig

Bern, 11. Februar 2020 (aiz.info). - Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) in Bern erachtet die Gefahr als groß, dass die Afrikanische Schweinepest (ASP) in die Schweiz eingeschleppt wird. Das "Radar Bulletin" zur Tierseuchenlage stuft das Risiko mittlerweile in der obersten Stufe ein, berichtet der LID Mediendienst. Seit einigen Jahren ist die Schweinepest in Osteuropa verbreitet. Besonders in Deutschland ist die Angst groß, dass die Seuche es bald über die Grenze schafft. Ende Jänner wurde ein durch ASP verendetes Wildschwein nur 12 km von der deutsch-polnischen Grenze entfernt gefunden. In der Schweiz gibt es bisher keinen Fall von Schweinepest. * * * *

Rasche Ausbreitung in Asien

Die Afrikanische Schweinepest ist eine anzeigepflichtige Tierseuche, die ursprünglich auf Afrika begrenzt war. Ab Juni 2007 breitete sich die ASP von Georgien in die Nachbarländer aus. Seit 2014 tritt sie in den baltischen Staaten und Polen auf, 2017 breitete sie sich in die Tschechische Republik, nach Moldawien und Rumänien aus. Im Jahr 2018 wurden erste Fälle in Ungarn, Bulgarien und Belgien sowie in China gemeldet und im Jahr 2019 in der Slowakei, Serbien, Mongolei, Vietnam, Kambodscha, Nordkorea, Myanmar, Südkorea, Philippinen, Ost-Timor, Indonesien und Laos. Speziell in Asien hat sich die Seuche massiv verbreitet, mehrere Millionen Schweine mussten bereits gekeult werden.

Nach Angaben des deutschen Bundesforschungsinstituts für Tiergesundheit (Friedrich-Loeffler-Institut, FLI) wurden im Jahr 2019 in den Ländern Belgien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Ukraine und Ungarn 1.911 ASP-Fälle bei Hausschweinen und 6.373 bei Wildschweinen gemeldet. Im Jahr 2020 (Stand 4. Februar) wurden bereits 100 Fälle bei Hausschweinen (Rumänien, Bulgarien, Ukraine) sowie 1.185 Ausbrüche bei Wildschweinen registriert.

Ausbreitung der ASP gibt weiter Anlass zur Sorge

"Sprünge der Seuche über größere Distanzen - wie von Osteuropa nach Belgien oder von Ostpolen nach Westpolen - zeigen, dass das Risiko einer Einschleppung durch Menschen erheblich ist. Die Anzahl der Ausbrüche bei Hausschweinen, insbesondere in Rumänien, geben weiter Anlass zur Sorge. Bei den Wildschweinen hat die Anzahl der Fälle in Europa über die letzten Monate wieder zugenommen. Besonders besorgniserregend ist die Situation in Westpolen. Derzeit liegt die kürzeste Distanz eines bestätigten Falles in Polen zur deutschen Staatsgrenze bei knapp unter 13 km.

Die Situation in Belgien scheint tendenziell unter Kontrolle, der gefundene Kadaver war anhand seines Verwesungsgrads vermutlich bereits sechs Monate alt. Es handelt sich somit nicht um eine neue Infektion, die auf ein aktives Seuchengeschehen hindeuten würde", stellt das eidgenössische Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) im jüngsten "Radar Bulletin" fest.

Einschleppung verhindern

"Für die Schweiz bleibt das Risiko einer Einschleppung hoch. Es wird eindringlich vor dem Mitbringen von Schweine- oder Wildschweinfleisch aus betroffenen Gebieten abgeraten. Das ASP-Virus ist extrem lange in der Umwelt haltbar, vor allem in Blut, Fleischprodukten und Kadavern. Nach Jagdreisen in betroffene Gebiete müssen Schuhwerk, Kleidung, Gerätschaften und Fahrzeuge vor der Rückkehr sorgfältig gereinigt und desinfiziert werden", so die BLV-Experten.

Schweinehalter werden zur strikten Einhaltung von Biosicherheitsmaßnahmen aufgerufen. Bei unklaren Symptomen sollten die Betriebe unverzüglich ihren Bestandestierarzt beiziehen, der diese mittels Ausschlussuntersuchung auf ASP abklären könne, wird betont. Auch in der Schweiz werden jetzt tot aufgefundene Wildschweine sowie Abschüsse von kranken Tieren und Unfallwild im Rahmen des nationalen Früherkennungsprogramms untersucht.

Schweinebranche bereitet sich vor

Die Schweizer Schweinebranche arbeitet seit einiger Zeit daran, das Risiko einer Einschleppung und Verbreitung der Schweinepest zu minimieren, berichtet **Adrian Schütz** vom Produzentenverband Suisseporcs. Seine Organisation betreibt mithilfe von Bund und Kantonen viel Aufklärungsarbeit bei Schweinehaltern, Mitarbeitenden und der Bevölkerung. "Es braucht Verständnis von allen für die erhöhten Biosicherheitsmaßnahmen in den Schweinehaltungen", so Schütz. Die Betriebe investieren seinen Angaben zufolge bereits vermehrt in diesen Bereich, um gewappnet zu sein.

Wenn ein Seuchenausbruch sofort gemeistert werden könnte, wäre der Schaden für die Branche verkraftbar, sagt Schütz. Aber für die betroffenen Bauernfamilien würde dies einen Totalausfall von ein bis zwei Jahren Verdienst aus der Schweinehaltung darstellen. Anders sehe es bei einer unkontrollierten Virusverbreitung aus. "Was das volkswirtschaftlich für Folgen hat, sieht man in Osteuropa und Asien", sagt er. (Schluss) kam

BRD: Fall von Vogelgrippe in Baden-Württemberg bestätigt

Geflügelhaltung mit etwa 30 Tieren betroffen

Berlin, 11. Februar 2020 (aiz.info). - Rund drei Wochen nach einem ersten Fall von Vogelgrippe in Brandenburg (BRD) in dieser Saison gibt es nun auch in Baden-Württemberg einen Nachweis. Diesmal ist kein Wildvogel, sondern eine Geflügelhaltung mit etwa 30 Tieren betroffen, berichtet Dow Jones News. Der Bestand in der Gemeinde Bretzfeld im Hohenlohekreis sei am Freitag gekeult worden, teilte die Kreisverwaltung gestern mit. * * * *

Da das Geflügel in Auslaufhaltung in der Nähe eines Fließgewässers gehalten wurde, werde derzeit ein Kontakt mit wild lebenden Wasservögeln als wahrscheinliche Infektionsursache vermutet, hieß es weiter. Es werde nun ein Sperrbezirk mit einem Radius von mindestens drei Kilometern und ein Beobachtungsgebiet von zehn Kilometern eingerichtet. Geflügelhalter in dem Gebiet müssen Vorsichtsmaßnahmen treffen und ihre Tiere im Stall halten.

Im Jänner war der Geflügelpest-Erreger H5N8 bei einer Blessgans in der Nähe von Forst nahe der polnischen Grenze nachgewiesen worden. Das hochansteckende Virus wurde dort wahrscheinlich

durch Zugvögel eingeschleppt. Seit Jahresbeginn gebe es ein plötzliches überregionales Ausbruchsgeschehen von Hochpathogener Aviärer Influenza (HPAIV) des Subtyps H5N8 in Geflügelbetrieben in Osteuropa, teilte das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) mit. Übergänge von H5N8 auf den Menschen sind bislang nicht bekannt. (Schluss)

Russland fuhr 2019 neuen Produktionsrekord bei Zucker ein

Wachstum beträgt 16,5%

Moskau, 11. Februar 2020 (aiz.info). - Im vergangenen Kalenderjahr haben die russischen Zuckerfabriken rund 7,3 Mio. t Weißzucker erzeugt und damit um 16,5% mehr als im Jahr davor, berichtet das dem Moskauer Landwirtschaftsministerium untergeordnete Agraranalysenzentrum unter Berufung auf die vorläufige amtliche Statistik. Auch der 2017 verzeichnete Produktionsrekord wurde damit um 9,7% übertroffen. Das Ergebnis sei insbesondere auf die hohe Zuckerrübenernte 2019 zurückzuführen, heißt es in der Mitteilung der Einrichtung. Wie berichtet, fiel diese mit voraussichtlich rund 50,8 Mio. t um 20,7% umfangreicher aus als im Vorjahr. * * * *

Nun lagerten in den Zuckerfabriken im Dezember 2019 mit insgesamt etwa 3,1 Mio. t im Jahresvergleich um 20,9% höhere Warenvorräte. Allerdings halten die Experten die vor diesem Hintergrund von mehreren Produzenten bekannt gegebenen Absichten, die Verkäufe vorerst zu drosseln, für verfrüht. Nach deren Auffassung sollte die Vermarktungsstrategie erst nach der Bekanntgabe der Anbauflächen von Zuckerrüben zur kommenden Ernte bestimmt werden. (Schluss)
pom

Hiegelsberger: Forschung im Bio-Landbau weiter forcieren

Aktuelle Forschungsprojekte in Oberösterreich vorgestellt

Linz, 11. Februar 2020 (aiz.info). - "Forschung ist auch in der Landwirtschaft die Triebfeder für Innovation und Fortschritt. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind maßgeblich, um die Ziele Ernährungssicherheit, Umweltschutz, Erhaltung der Artenvielfalt und betriebswirtschaftlichen Erfolg zu vereinen. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) leistet dazu einen wichtigen Beitrag und zeigt auch neue Lösungsansätze auf." Dies erklärte gestern Oberösterreichs Agrarlandesrat **Max Hiegelsberger** bei der Präsentation aktueller Forschungsprojekte in den Bereichen Züchtung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz. * * * *

Biologischer Landbau und Forschung in Oberösterreich

Das FiBL ist eine der weltweit führenden Forschungseinrichtungen im Bereich der biologischen Landwirtschaft. Neben der Zentralniederlassung in Wien wird mit Unterstützung des Landes Oberösterreich auch ein Forschungsstandort in Schlägl, das Biokompetenzzentrum, unterhalten. "In Kooperation mit der Bioschule wird an vielfältigen Forschungsprojekten gearbeitet. Hier wird Know-how für die oberösterreichischen Bäuerinnen und Bauern generiert. Die Arbeit der Forschungsinstitute FiBL Österreich und Schweiz zielt darauf ab, unsere biologischen Betriebe für zukünftige Herausforderungen zu wappnen. Auch in der biologischen Landwirtschaft gibt es großes Potenzial, beispielsweise für technische Innovationen, Digitalisierung und Züchtung", unterstrich Hiegelsberger.

Kranzler: Wissenschaft in stetem Austausch mit der Praxis

"In der biologischen Landwirtschaft sind es oft die Bäuerinnen und Bauern selbst, die aufgrund von Innovationsfreude oder Notwendigkeit Neues ausprobieren. In Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, der bäuerlichen Interessenvertretung und Beratern kann das aus Versuchen gewonnene Wissen geprüft und schließlich verbreitet werden. So entstehen zukunftsfähige Lösungen im Bio-Landbau", sagte **Andreas Kranzler** von FiBL Österreich. Als Beispiel führte er das gemeinsam mit der Bioschule Schlägl gegründete Biokompetenzzentrum Schlägl an. Das vom Land OÖ geförderte Kooperationsprojekt hat die Verknüpfung von Wissenschaft, Schule und Praxis als wesentliches Ziel definiert. Auf pflanzenbaulichen Versuchsflächen von Partnerbetrieben im Mühlviertel werden offene Forschungsfragen beantwortet und bei Veranstaltungen den Praktikern vorgestellt.

Aktuelle Forschungsprojekte des FiBL Österreich

Mit der Erhaltungszüchtung des "Schlägler Roggen" widmet sich das Biokompetenzzentrum gemeinsam mit dem Stift Schlägl und der Saatbau Linz der Erhaltung der ältesten im österreichischen Zuchtbuch eingetragenen Getreidesorte. Beim Projekt "Mühlviertler Braugerste" entwickelte man gemeinsam mit der Brauerei Hofstetten Biersorten aus alten Getreidearten sowie Braugerstensorten aus regionalem Anbau.

Im Innovationsprojekt "Nachhaltige Grünlandbewirtschaftung durch abgestuften Wiesenbau" erforschten zehn Modellbetriebe in Oberösterreich die praktische Umsetzung dieser Methode der differenzierten Bewirtschaftung. Die biologischen und konventionellen Betriebe wurden dabei laufend fachlich begleitet, die gewonnenen Erkenntnisse sind in einem Handbuch zugänglich.

Die Modellbetriebe im Mühlviertel tragen auch etwas zum österreichweiten Bildungsprojekt "Bionet" bei. Bei der "Bionet"-Gemüsetagung am 27. Februar 2020 in Linz wird "Market Gardening" vor der Vorhang geholt. Bei dieser Form des kleinstrukturierten Gemüsebaus werden mithilfe von ausgefeilten Techniken, innovativen Werkzeugen und exakter Planung auf kleinsten Flächen beeindruckende Erträge erwirtschaftet. Das FiBL hat auch ein Projekt im Bereich "Agroforst" gestartet. Es geht dabei um eine Kombination von Ackerbau und Gehölz auf einer Fläche. Weiterbildung und Wissensvermittlung werden auch im Projekt zur Förderung von Wildbienen und anderen bestäubenden Insekten großgeschrieben. In der HBLA St. Florian wurden für Lehrer, Schüler und Praktiker Schauflächen von Blühstreifen angelegt. Bereits seit 2008 arbeitet das FiBL-Team an Treibhausgasbilanzierungen im Lebensmittelbereich.

Klimawandel erfordert vollständig neue Lösungen

"Neben Umweltthemen und Tierwohl - zwei Kernkompetenzen des Bio-Landbaus - gerät aktuell die stark steigende Nachfrage nach Lebensmitteln in den Vordergrund. Gemäß dem Basisszenario der FAO für 2050 tut sich ein Defizit von 50% bei der Lebensmittelmenge auf. In diesem Zusammenhang mauern sich viele in ihren Positionen ein und sagen einerseits, dass nur der Bio-Landbau die Welt ernähren könne. Andere beharren darauf, dass nur die Gentechnik die Ernährung der zukünftig zehn Milliarden Menschen sicherstellt. Beide Extrempositionen sind falsch, angesichts des Klimawandels müssen vollständig neue Lösungen gefunden werden", stellte **Urs Niggli**, Leiter der FiBL-Forschungsstellen in der Schweiz, fest.

"Um diese Herausforderungen zu meistern, braucht auch der Bio-Landbau mehr Innovation. Die Pflanzenzüchtung ist dabei ein wichtiger Schlüssel. Die traditionelle Kreuzungszüchtung hat noch Potenzial, um Pflanzen resistenter gegen Schaderreger zu machen und mehr Ertrag aus der Bodenfruchtbarkeit zu holen. Es müssen auch lange vergessene Nahrungspflanzen sowie Kleearten züchterisch bearbeitet werden", so Niggli. Auch der biologische Pflanzenschutz müsse modernisiert werden. Hier sollte sich neben der Forschung auch die Industrie engagieren. Auch in der Präzisionslandwirtschaft und der Digitalisierung liege für den Bio-Landbau noch ein großes Potenzial brach. In der Düngung gebe es noch Verbesserungsmöglichkeiten, um die Nährstoffkreisläufe zu schließen, so der Experte. Generell gehe es darum, die jahrhundertealte, in der Landwirtschaft weitergegebene Erfahrung ebenso zu nutzen wie das explodierende Wissen aus der Forschung, sagte Niggli.

Waldenberger: Zum Ausbau der Bio-Landwirtschaft mehr Forschung nötig

Auch **Franz Waldenberger**, Obmann von Bio Austria OÖ, zeigte sich davon überzeugt, dass mehr Forschung in diesem Bereich nötig ist. "Die Stärkung der biologischen Landwirtschaft in Österreich durch ein Maßnahmenbündel zeigt eine klare Prioritätensetzung im Rahmen der österreichischen Agrarpolitik. So will die neue Regierung etwa durch eine ambitionierte Weiterentwicklung des nationalen Bio-Aktionsplans und durch eine Forschungsoffensive im Bereich der Bio-Landwirtschaft Impulse für Bio setzen", so Waldenberger. Im Regierungsprogramm sei auch festgehalten, dass der biologischen Wirtschaftsweise eine strategische Bedeutung zur Erreichung der umwelt- und klimapolitischen Ziele im Bereich der Landwirtschaft zukomme. (Schluss)

Kartoffelmarkt: Händler sind reichlich mit Ware versorgt

Kein Angebotsdruck im Inland - Erzeugerpreise können sich behaupten

Wien, 11. Februar 2020 (aiz.info). - Der österreichische Speisekartoffelmarkt präsentiert sich Mitte Februar ruhig und unspektakulär. Milde Temperaturen und schwindende Hoffnungen auf steigende Preise sorgen bei den Landwirten für entsprechende Abgabebereitschaft. Die Händler sind reichlich mit Ware versorgt. Angebotsdruck kommt aber auch nicht auf, da man mit dem Lagerabbau meist gut im Zeitplan liegt, berichtet die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau. Qualitativ nehmen die Aussortierungen, bedingt durch die fortschreitende physiologische Alterung der Knollen und die zunehmenden Lagerdruckstellen, stetig zu. * * * *

Absatzseitig fehlt es weiter an neuen Impulsen. Der Inlandsabsatz läuft auf saisontypisch ruhigem Niveau und der Exportmarkt bleibt unverändert schwierig. Die Erzeugerpreise können sich auf dem Niveau der Vorwochen behaupten. In Niederösterreich wurde zu Wochenbeginn ein unverändertes Preisband von 22 bis 28 Euro/100 kg je nach Sorte und Qualität genannt, wobei für drahtwurmfreie, kleinpackungsfähige Premiumware mit AMA-Gütesiegel meist 25 Euro bezahlt werden. Aus Oberösterreich wurden Preise von bis zu 30 Euro/100 kg gemeldet.

Der deutsche Speisekartoffelmarkt zeigte sich zuletzt wieder etwas ausgeglichener. Das Angebot ist in der Regel ausreichend und entspricht damit der ruhigen, wenn auch stetigen Nachfrage. Regional hatten Werbeaktionen das Geschäft vorübergehend belebt. Die Kartoffelexporte laufen ebenfalls ruhig bis stetig. Die am Markt verfügbare Ware entstammt Flächen-, Kisten- und teilweise auch schon

Kühl lagern. Die Erzeugerpreise blieben im Vergleich zur Vorwoche meist stabil. Lageraufschläge waren bislang kaum durchzusetzen. Im Bundesdurchschnitt lagen die Preise zuletzt zwischen 22,20 und 24,00 Euro/100 kg. (Schluss)

Österreichische Gärtner empfehlen regionale Blumen zum Valentinstag

Moderne, ressourcenschonende Produktionsverfahren sorgen für beste Qualität

Wien, 11. Februar 2020 (aiz.info). - Der Bundesverband der Österreichischen Gärtner rät zum Kauf von heimischen Blumen zum Valentinstag am 14. Februar. Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und andere Frühlingsblüher, aber auch klassische Schnittblumen wie Rosen oder Gerbera sind zu dieser Jahreszeit aus österreichischer Produktion erhältlich. Es gibt sie vorgezogen aus Gewächshäusern der Region in hervorragender Qualität, die nicht nur gut aussieht, sondern auch besonders frisch ist. Zudem sorgen in heimischen Gewächshäusern moderne Produktionsverfahren dafür, dass die regionale Ware die bessere Wahl ist. Energie und Wasser werden möglichst ressourcenschonend eingesetzt, und immer häufiger werden Nützlinge ausgebracht, sodass sich Schädlinge erst gar nicht ausbreiten können. * * * *

"Neben Sträußen findet man in den Gärtnereien auch eine große Auswahl an bereits bepflanzten Körben und Schalen. Die Freude bei den Beschenkten ist dabei doppelt groß: Zuerst zaubern die Frühlingsblüher eine angenehme Atmosphäre ins Wohnzimmer, und nach der Blüte in den Garten gepflanzt, können sie sich jedes Jahr wieder an dem Valentinsgruß erfreuen. Auch blühende Topfpflanzen sind ein nachhaltiges Geschenk, zudem können wundervolle Accessoires aus dem gärtnerischen Fachhandel das Geschenk aufwerten", empfiehlt Ulrike Jezik-Osterbauer, Präsidentin vom Bundesverband der Österreichischen Gärtner. (Schluss)